

Josef Peter  
Landeskulturwart Bayern  
Elbrachtstr.5  
8070 Ingolstadt

Quellennachweis: „Auf ein Wort“ – Die Ereignisse in der CSSR  
und die Sudetendeutschen (BdV – Schulungsmaterial)

Als Sprechstück umgearbeitet von Landeskulturwart Vetter Peter.

Sprecher 1):  
50 Jahre Schicksal der Sudetendeutschen

Sprecher 2):  
Die dramatischen Ereignisse in der Tschechoslowakei haben in unserem Teil der Welt Empörung und Anteilnahme, Furcht und Sympathie für die betroffenen Völker hervorgerufen. Die böhmische Tragödie ist indessen der vorläufig letzte Akt eines 50-jährigen Völkerdramas im Herzen Europas, das im Zuge einer wechsellvollen Entwicklung die Geschicke der Tschechen und Sudetendeutschen, Slowaken und Polen, Österreicher und Ungarn gleichermaßen berührte.

Sprecher 1):  
1918 / 1919

Sprecher 3):  
3,3 Millionen Sudetendeutsche wurden gegen ihren erklärten Willen Bürger der neugegründeten Tschechoslowakischen Republik. Dieses Schicksal teilten sie mit 2,3 Millionen Slowaken, 690.000 Ungarn, 550.000 Ruthenen und 80.000 Polen und Angehörigen anderer Nationen. Ihnen standen nicht einmal ebenso viele Tschechen gegenüber, deren politische Führer die Tschechoslowakei als einen Nationalstaat einrichteten. Die nationalen Minderheiten, insbesondere aber die Deutschen, wurden zu Bürgern zweiter Klasse degradiert.

Sprecher 1):  
Und dies nachdem Deutsche und Tschechen Jahrhunderte miteinander in Frieden lebten!

Sprecher 4):  
Am 4. März 1919 fanden in einigen sudetendeutschen Städten friedliche Demonstrationen für jenes Recht auf Selbstbestimmung statt, das den Deutschen am 14. Oktober 1918 feierlich zugebilligt worden war. Tschechisches Militär schoß in die wehrlosen in die wehrlose Menge. Es gab 54 Tote und zahlreiche Verletzte – nahezu genauso viele Opfer wie bei der sowjetischen Intervention im August 1968.

Sprecher 1):  
Damals empörte sich niemand – die Welt sah zu 1 – 2 – 5 – 10 – 20 Jahre. – Wir schreiben 1938!

Sprecher 2):  
Im Verlauf der Jahre wurden viele Versuche in der Absicht unternommen, den Sudetendeutschen Autonomie und Gleichberechtigung mit dem tschechischen Volk einzuräumen. Alle diese Vorhaben scheiterten an der starren Haltung der tschechischen Zentralisten. Sie steigerten die Gegensätze bis zu den Höhepunkten der Sudetenkrise. Da entschlossen sich die europäischen Westmächte zum Eingreifen. Sie taten dies in der Überzeugung, dass die demokratischen Länder nicht einen „Anspruch ablehnen könnten, der auf einem von ihnen selbst verkündeten Grundsatz (der Selbstbestimmung) beruht“.

Sprecher 1):  
Es scheint, als wären die Opfer vom 4. März nicht umsonst gewesen.

Sprecher 3):

In den anglo-französischen Besprechungen vom 18. September 1938 wurde die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete an Deutschland gefordert. Das wurde am 21. September von der tschechoslowakischen Regierung akzeptiert, allerdings „mit dem Gefühl des Schmerzes und unter der Voraussetzung, dass die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs alles unternehmen, damit die Lebensinteressen des tschechoslowakischen Staates Berücksichtigung finden.“

Sprecher 4):

Das Münchner Abkommen vom 29./30. September 1938 fixierte dann lediglich die Durchführungsbestimmungen der bereits zwischen England, Frankreich und der CSR erzielten materiellen Einigung. – Die drohende Haltung Hitlers ändert nichts an der Tatsache, dass das Münchner Abkommen dem Selbstbestimmungsrecht entsprach und völkerrechtlich einwandfrei zustande gekommen ist.

Sprecher 1):

England, Frankreich und die CSR waren sich in Sachen Gebietsabtretung einig. – England und Frankreich verhandelten mit Hitler. Die Sudetendeutschen hatten kein Mitspracherecht, aber sie freuten sich, dass sie endlich mit deutschen Brüdern und Schwestern in einem gemeinsamen deutschen Vaterland zusammenleben durften. Deshalb kann ihnen niemand verdenken, dass sie sich über diese Eingliederung in das deutsche Vaterland freuten.

Sprecher 2):

1938 – Erst nach Einmarsch Hitlers am 15. März 1939, und nicht das Münchner Abkommen, brach das Völkerrecht. Er stellte die eigentliche historische Parallele zur sowjetischen Okkupation von 1968 dar.

Unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes des tschechischen Volkes wurde die nationalsozialistische Gewaltherrschaft im sogenannten Reichsprotektorat errichtet.

Sprecher 1):

Ohne Zutun der Sudetendeutschen.

Sprecher 2):

Die Slowakei proklamierte sich zum selbständigen Staat, Polen nahm sich das Olsa-Gebiet, ein Teil der Karpatho-Ukraine in der Magyarisch besiedelten Slowakei kam zu Ungarn.

Sprecher 1):

Ohne Zutun der Sudetendeutschen, aber eine Folge schlechter Nationalitätenpolitik.

Sprecher 3):

1945 – Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges kam es zur Wiedererrichtung der Tschechoslowakei, die allerdings die Karpatho-Ukraine an die Sowjetunion abtreten mußte. Die Sudetendeutschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Im Verlauf dieses verbrecherischen Gewaltaktes verloren 241.000 Männer, Frauen, Greise und Kinder ihr Leben.

Sprecher 1):

Sie und tausende waffenlose deutsche Soldaten mußten ihr Leben lassen, nur weil sie Deutsche waren.

Sind sie schon vergessen?

Sprecher 4):

1948 – Im Februar 1948 kapitulierte Staatspräsident Beneš unter dem Druck der Kommunisten und ernannte Klement Gottwald zum Regierungschef. Der Übergang zur kommunistischen Diktatur vollzog sich ohne nennenswerten Widerstand. Die Tschechoslowakei wurde zu einem stalinistischen Musterland. Später die offizielle Umbenennung des Landes in Tschechoslowakische Sozialistische Republik (CSSR). Prag regierte so zentralistisch wie zu Beneš Zeiten.

Sprecher 1):

70.000 andersdenkende Tschechen mußten hinter Gitter.

Sprecher 2):

1968 – Mit der Ablösung Antonin Novotnys durch Alexander Dubcek im Januar 1968 begann ein Prozeß der Liberalisierung, der beim tschechischen und slowakischen Volk große Hoffnung auf eine bessere Zukunft erweckte. Die Reformpolitiker wollten das Land in einen Bundesstaat der Tschechen und

Slowaken umwandeln, in dem nach 30 Jahren auch den noch übriggebliebenen 140.000 Deutschen wieder ein Teil ihrer nationalen Rechte eingeräumt werden sollte.

Sprecher 1):

Sollten die Opfer nach 50 Jahren nochmals einen Sinn bekommen?

Sprecher 3):

Nein – Die sowjetische Invasion vom 21. August 1968 unterdrückte solche und andere Vorhaben. Erneut wurde das Selbstbestimmungsrecht der Völker dieses Raumes zertreten.

Sprecher 4):

Die böhmische Tragödie hat die Deutschen um ihre Heimat, die Tschechen um ihre Freiheit, die Slowaken um ihre Selbständigkeit gebracht. Sie ist ein Beweis dafür, wie Gewalt und Unrecht auf allen Seiten nur Leid und Unglück zeugen. Leid und Unglück haben Deutsche und Tschechen einander wieder nähergebracht. Eine Solidarität der Geschlagenen nährt den Prozeß der Aussöhnung. Er wird schließlich auch das Verbrechen der Austreibung verurteilen und das Recht als Basis der Wiederbegegnung anerkennen.

Sprecher 2):

Die Sudetendeutschen haben sich deshalb in diesen Tagen vorbehaltlos hinter das Freiheitsstreben der Tschechen und Slowaken gestellt. Eine Normalisierung des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik und der CSSR ist daher nur mit den Sudetendeutschen, nicht aber gegen und ohne sie möglich.

Sprecher 1):

Unser Zielbild ist die Partnerschaft freier Völker und Volksgruppen in einem freien und vereinten Europa in Frieden. Dann waren die Toten des 4. März 1919 und die Opfer nach dem 21. August 1968 nicht umsonst. Ihrer aber gilt heute unser Gedenken!

Abschluß:

Musikstück oder Chorlied